

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich.

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 151.

Dienstag den 17. Dezember 1907.

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Zur Krisis im Flottenverein.

Die „Kam. Btg.“ schreibt zu der Krisis im Flottenverein an leitender Stelle: Wir glauben zu wissen, daß man von Bayern aus in voller Klarheit ausgesprochen hat, Prinz Rupprecht könne nicht im Flottenverein bleiben, wenn General Keim in ihm eine leitende Stellung erhält. Bei diesem Streit persönlicher und sachlicher Interessen hätten die persönlichen Interessen des Generals Keim zurücktreten müssen; denn so hoch seine Begabung als geschäftsführender Vorsteher auch eingeschätzt werden mag, so ist doch größer die Schädigung, die der Verein durch die bayerische Spaltung erfährt. Es kommt, wie gesagt, hinzu, daß unser Gedächtnis durch diesen Streit höhere nationale Interessen verletzt werden, deren Wichtigkeit unter allen Umständen den Ausschlag geben mußte. Wenn der Flottenverein glaubte, dem General Keim die Genugtuung schuldig zu sein, ihn zum geschäftsführenden Vorsteher zu wählen, so hätte es — und wir glauben, daß man auch in Bayern diese Anschauung teilt — vollumfänglich annehmen müssen, daß der Flottenverein Herr Keim gewähle, dieser aber dann mit Rücksicht auf die obwaltenden Umstände auf die Annahme der Wahl verzichten sollte. Dabei hätte er unzweifelhaft eine gute Rolle gespielt und zugleich die Schädigung des nationalen Wertes vermieden, dem er sich gewidmet hat. Wir können uns nicht mit dem Gedanken vertraut machen, daß der Fehler, der hier innerhalb des Flottenvereins begangen wurde, nicht wieder gutgemacht werden könnte, und wir rechnen dabei auf die patriotische Einsicht aller Beteiligten. Es soll und darf nicht gesagt werden, daß ein großer nationaler Verein aus persönlichen Gründen zu einem Werkzeug des Zwiespalts zwischen Nord und Süd geworden sei, für den ein zwingender Anlaß nicht vorliegt. Wir wollen auch nicht, daß der Zentrumspartei ein Anlaß gegeben werden könne, zu behaupten, daß ein hervorragendes Mitglied des bayerischen Königshauses in Norddeutschland nicht diejenige Achtung und Berücksichtigung finde, auf die es Anspruch erheben kann. Die Bayern mögen wissen, daß es auch im Norden von Deutschland, nicht nur beim Zentrum, sondern auch unter den Liberalen Männer gibt, die in diesem Falle auf Seiten des Prinzen Rupprecht und nicht auf Seite des Generals Keim stehen.

Eine Erklärung des Präsidenten des Flottenvereins.

Der Präsident des Deutschen Flottenvereins Fürst Otto zu Salm veröffentlicht folgende Mitteilung: „Anfragen anlässlich der Niederlegung des Protektorats des Prinzen Rupprecht von Bayern über den bayerischen Landesverband des Deutschen Flottenvereins veranlassen mich zu folgender Erklärung: Es liegt für das Präsidium kein Grund zu irgend einer Äußerung in dieser Angelegenheit vor, da es in derselben streng sachgemäß gehandelt und nur pflichtmäßig seine Unabhängigkeit gewahrt hat.“

Das Präsidium des Flottenvereins tritt am 18. Dezember zusammen, um zu den Vorgängen in Bayern Stellung zu nehmen und eventuell eine außerordentliche Hauptversammlung des Vereins zu beschließen.

Wie aus München gemeldet wird, dürfte die Niederlegung des Protektorats des Prinzen Rupprecht in Bayern weitere Konsequenzen haben: man erwartet eine Kabinettsordre, die den Austritt aller aktiven Offiziere aus dem Flottenverein befiehlt. Bisher sind aus dem 30 000 Mitglieder zählenden bayerischen Landesverband ungefähr 700 Austrittserklärungen erfolgt, namentlich von zahlreichen Offizieren.

Der bayerische Staatsminister Frhr. von Podewils ist aus dem Flottenverein ausgeschieden. In seinem Austrittsschreiben an den Flottenverein hebt er jedoch hervor, daß seine Sympathien für die Bestrebungen des Flottenvereins das Verständnis für die Notwendigkeit einer starken deutschen Flotte zu verbreiten unverändert fortbestehen. — Ferner meldet der „Abg. Anst.“, daß der Fürst von Thurn und Taxis den Ehrenvorsitz der Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins niedergelegt hat.

Deutschland.

Der Kaiser traf Sonnabend wieder in Berlin ein. Er wurde auf Willyparkplatz von der Kaiserin, dem Kronprinzen, Prinz Eitel Friedrich und Prinzessin Viktoria Luise empfangen. Die Begrüßung war eine herzliche. Der Kaiser überreichte der Kaiserin einen Blumenstrauß. Nach längerer Unterhaltung und Ver-

abschiedung vom Gefolge fuhren die Herrschaften mittelst Automobilen nach dem Neuen Palais. — (Prinzregent Eitel Friedrich als Bote.) Der Prinzregent von Bayern hat auf die Bitte des deutschen Kronprinzen die Patenschaft bei dessen jüngstem Sohne übernommen und den Prinzen Ludwig mit seiner Vertretung betraut. Der Prinz ist nach Berlin abgereist, um zunächst an der Tagung des Deutschen Museums und dann an der Taufe des Sohnes des Kronprinzen teilzunehmen.

— (Königin-Witwe Carola von Sachsen.) Die Königin-Witwe Carola von Sachsen ist Sonntag früh 3¼ Uhr, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ihrem Leiden erlegen. Am Sterbeteil weilt König Friedrich August mit der gesamten königlichen Familie. Die Trauerkunde verbreitete sich bereits in den frühen Morgenstunden mit großer Schnelligkeit. Eine zahlreiche Menschenmenge zog nach dem Vororte Streßeln und umgab die königliche Villa in ehrfurchtsvollem Schweigen. Die Dahingegangene, eine geborene Prinzessin von Bajan, war seit dem 18. Juni 1853 mit dem verstorbenen König Albert von Sachsen vermählt, der ihr am 19. Juni 1902 im Tode voranging. Geboren am 5. August 1833, erreichte sie ein Alter von 74 Jahren.

— (Dem Präsidenten des Herrenhauses, Fürsten zu Inn- und Ruppertsberg, der an diesem Sonnabend in Mühlhausen bei Nordhausen seinen 80. Geburtstag feiert, hat der Kaiser ein aus Silesheim datiertes Glückwunschtelegramm geschickt.

— (Flotten-Debatte.) Die Budget-Kommission des Reichstags hielt am Freitag die Beratung des Marine-Etats fort. — Abg. Sped (Zentr.) polemisierte gegen die Ausführungen des Abg. Stresemann in der Versammlung der Berliner Sektion der Deutschen Kolonialgesellschaft über den Prinzen Rupprecht von Bayern. — Abg. Frhr. v. Rittschhofen (Kons.) erklärte, er würde gegen die Stresemannschen Äußerungen auf heftigste protestieren, falls sie in der Kommission gefaßt wären.

In der weiteren Debatte gab Abg. Dr. Wiemer (Fr. Vpt.) seinem Befremden über die kolossale Steigerung der Schiffbaukosten Ausdruck. Abg. Gröber (Zentr.) trat für eine Resolution ein, die fordert, daß Arbeiten nur an solche Firmen vergeben werden dürfen, die sich an die gesetzlichen Arbeiterbeschäftigungs- und die üblichen tariflichen Bedingungen halten. — Staatssekretär v. Tirpitz warnte vor der Annahme dieser Resolution, ebenso die Abg. Dietrich (Kons.) und Dr. Semler (Nat.). Die Beschlußfassung über die Resolution wurde einstweilen noch ausgesetzt.

Zum Bau von Torpedobooten wurden 17 Millionen Mark bewilligt. — Darauf vertagte sich die Kommission bis zum 9. Januar.

— Die Aufhebung der kommunalen Steuerprivilegien der Beamten, Geistlichen und Lehrer verlangt eine Petition, die von dem Vorstände des preussischen Städtetages an die Staatsregierung gerichtet ist.

— Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnverwaltungen. Auf der Tagesordnung der Freitag im Ministerium der öffentlichen Arbeiten beginnenden Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnverwaltungen stehen u. a. folgende Gegenstände: Ausdehnung der Fahrpreisermäßigungen, die im Interesse der öffentlichen Krankenpflege aufgestellt sind; auf Krankenversicherungspflichtige Beamte solcher Gesellschaften, die diesen durch Anstellungsvertrag einen Rechtsanspruch auf Unterstützung in Höhe der gesetzlichen Krankenversicherungsleistungen gewähren, ferner auf Unfallverlethte, die auf Kosten der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften in Krankenhäuser, Heilanstalten usw. entsandt werden; zusammenfassbare Fahrkarten für Eisenbahnreisende; Ausgabe von Fahrkarten in den D-Zügen, die den Reisenden die Benutzung ihrer Plätze auch beim Verlassen während der Dauer der Fahrt sichern; Aufgabe von Reisegepäck ohne Lösung von Fahrkarten als Expressgut.

— Die Rheinische Landwirtschaftskammer beschloß Freitag über den Antrag des Vorstandes, sich mit 100 000 Mark an der in Köln geplanten Viehmarktbörse zu beteiligen, obwohl der Vorsitzende, Kammerherr von Breuning, darauf hinwies, daß die Beteiligung gleichbedeutend mit der Ablehnung sei; als die Beteiligung trotzdem mit großer Mehrheit beschlossen wurde, legte der Vorsitzende sein Amt nieder.

— (Bebel's Memoiren.) August Bebel schreibt, wie die „Berliner Morgenpost“ zu melden weiß, schon seit einigen Monaten an sei-

nen Memoiren. In einem umfangreichen Werke wird der langjährige Führer und Vorkämpfer der Sozialdemokratie seinen Lebensgang und seine reichen politischen Erfahrungen schildern. Allein die Tatsache, daß Bebel 58 Monate seines Lebens infolge Verurteilung wegen politischer „Vergehen“ in deutschen Gefängnissen hat zubringen müssen, weist darauf hin, wie vieles Interessante und Aufzeichnungswerte ihm begegnet sein mag. „Enthüllungen“ wird es dabei freilich wohl nicht abgeben.

Ausland.

Russland.

— Im Hochverratsprozeß gegen 49 Sozialdemokraten, zu denen 37 Abgeordnete der zweiten Duma gehörten, wurden elf Angeklagte zu 5, fünfzehn zu 4 Jahren Zwangsarbeit und zwölf zu Zwangsarbeitsleistung verurteilt, elf wurden freigesprochen. Unter den zu 5 Jahren Zwangsarbeit verurteilten Abgeordneten befindet sich auch der Führer der sozialdemokratischen Partei, Zeretelli.

Schweden.

— Der Sarg mit der Leiche König Oskars wurde in feierlichem Zuge vom Schloß nach der Schloßkapelle hinführt. Hinter dem Sarge gingen der König, die königlichen Prinzen, sowie die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden. Die Königin und die königlichen Damen schlossen sich in der Kapelle dem Zuge an. Nachdem der Sarg in den Katafalk gehoben war, wurde ein kurzes Gebet gesprochen, worauf die königlichen Herrschaften nach dem Schloß zurückkehrten.

Türkei.

— (Eine Verurteilung gegen Abdul Hamid.) Aus Athen wird gemeldet: Hierige türkische politische Flüchtlinge sind mit einer Anzahl hoher staatlicher Funktionäre in Konstantinopel in ein Komplott zur Entthronung des Sultans Abdul Hamid verwickelt. Kurz vor Ausführung des Planes wurde die Verurteilung in Istanbul erbetet. Es sollen mehrere hohe Würdenträger stark kompromittiert sein, sogar hohe Herren aus der nächsten Umgebung des Sultans. In Izid und Konstantinopel wird vorläufig strenges Stillschweigen über die Angelegenheit gewahrt.

Marokko.

— Eine Niederlage des Gegenkultans Mulan Sahid. Eine Zeitlang schien es, als ob sich Mulan Sahid, der Bruder des Sultans Abdul Hamid, im Südwesten von Marokko würde behaupten können. Bald aber machten sich Anzeichen dafür geltend, daß sich die Ausfahrten des marokkanischen Gegenkultans erheblich verschlechterten. So wurde ein Telegramm des Amira's Piliher gegen Anfang dieses Monats zu berichten, daß sich die Stämme in der Umgebung von Marrakech gegen Mulan Sahid erhoben hätten, der infolgedessen genötigt war, von seinen geplanten Operationen gegen Abdul Hamid abzusehen. Nunmehr ist dem Bruder des Sultans von dem Sran-Stamme eine anscheinend schwere Niederlage beigebracht worden, die in ihrem weiteren Verlaufe auch zu dem Abfall des Küstenorts Saffi geführt hat, der bis dahin noch in den Händen Mulan Sahids war. In Tanger traf die Nachricht ein, daß Mulan Sahid von den Sran-Elementen besiegt und in die Gegend östlich von Marrakech geflohen sei. Miffa den Omar fiel mit dem Abfall ab, daher ist Saffi auch abgefallen. Der französische Gesandte Regnaud hat sich von Rabat an Bord des „Guebon“ nach Tanger eingeschifft. — Vor kurzem wurde angekündigt, daß General Lyautey mit einer Truppenabteilung von 8000 Mann die Operationen gegen die Beni Snassen beginnen werde. Im Hinblick auf gewisse, einem energischen Vorkopf gegen diesen Stamm zurzeit entgegenstehende Schwierigkeiten dürften indes die Franzosen größer militärische Aktionen noch verlagern.

Amerika.

— Die Vorbereitungen zur Ausreise der amerikanischen Schlachtflotte nach dem Pazifik, die am heutigen Montag erfolgen soll, sind nunmehr völlig abgeschlossen. Die Ausrichtung ist, wenn man den friedlichen Zweck der großen Kreuzfahrt in Betracht zieht, eine auf fallend kriegsmäßige. 35 Millionen Pfund Schießvorräte sind an Bord der Schiffe genommen worden. Alle Schiffe sind mit einem besonders sorgfältig ausgearbeiteten Parkenmaterial versehen; darunter befinden sich die neuesten und vollständigsten Aufnahmen der Gewässer der Philippinen und von Gibraltar. Kein Japaner ist in irgendeiner Funktion auf einem der Schiffe tätig, während bisher auf amerikanischen Schiffen zahlreiche japanische Hilfskräfte (namentlich als beliebte Dienerschaft in den Offiziersmessien) beschäftigt waren.

Westfalen u. Rheinland.

Handel und Industrie.

Kamen, 17. Dezbr. (Stahlwerksverband.) Der Verband des Stahlwerksverbandes in Produkten A betrug im November 1907 für Salbszug 115 891 To. (Rohstahlgewicht) gegen 120 014 Tonnen im Oktober, für Oberbaubedarf 222 074 Tonnen (188 998), für Formeisen 85 091 Tonnen (129 921); im ganzen 423 056 To. (438 933). Angehts der derzeitigen Lage und der dadurch hervorgerufenen Zurückhaltung kann dieses Ergebnis für die gegenwärtige Jahreszeit als recht befriedigend angesehen werden.

Die Generalversammlung der Aktiengesellschaft Friedrich Krupp-Oeffen (Ruhr) genehmigte beim Abschluß des Geschäftsjahres 1906/07 die Auszahlung einer Dividende von 10 Prozent, d. h. in der gleichen Höhe wie im Vorjahre. Ein Betrag von rund 5¼ Millionen Mark Rücklage wurde den Konten überwiesen. Ferner wurden auf Antrag des Herrn Krupp von Bohlen und Dalbach 1 Million Mark als außerordentliche Zuwendung der Arbeiter-Stiftung überwiesen.

Der Inhaber der Bankfirma A. Siemson u. Co. in Hamburg ist in Konkurs geraten und verhaftet worden. Es wurde ermittelt, daß der Verhaftete einen Geschäftsfreund um 400 000 Mk. geschädigt hat, indem er ihm Waren verpfändete, die er schon an einen anderen Gläubiger verpfändet hatte. Die Aktiven betragen circa 70 000, die Passiven circa 1 Million Mark.

Westfälischer Sozialdemokratischer Parteitag.

Kamen, 7. Dez. Samstag und Sonntag tagte hier der sozialdemokratische Parteitag für das westliche Westfalen (die Wahlkreise Dortmund-Hörde, Bochum-Gelsenkirchen, Necklinghausen-Vorsten, Hamm-Söfst und Arnsberg-Ober). Den Verhandlungen wohnten 46 Abgeordnete der Wahlkreise und 6 Vertreter der Kreisvereine bei. Den ersten Verhandlungstag füllte fast völlig der Bericht des Landesvertrauensmannes über seine Tätigkeit, die Kasienabrechnung und die Besprechung über Organisation, Agitation und Presse aus. Der Landesvertrauensmann, welchem auf Antrag der Revisionen Entlastung erteilt wurde, betonte in seinem Bericht die Notwendigkeit der Anstellung von Parteisekretären und der Einrichtung von Unterrichtskursen, und bezeichnete es als unerlässlich, daß noch so viele Arbeiter den Arbeitervereinen angehörten. Zum Schluß wird in dem Bericht gesagt, das vergangene Jahr sei für die westfälische Sozialdemokratie ein hartes Arbeitsjahr gewesen, das große Opfer erforderte, aber schöne Erfolge zeitigte. In der Debatte über diesen Jahresbericht beantragte ein Redner, das oberste westfälische sozialdemokratische Organ, das „Westfälische Sozialdemokratische Volksblatt“, auch in Westfalen einzuführen, während ein Delegierter aus Hörde ein weniger schroffes Auftreten gegenüber der Religion empfahl. Es fehlte natürlich auch nicht an manderlei Angriffen auf die sozialdemokratische Presse, während die anwesenden Redakteure sich hergegen energisch verwahrten. In der Abstimmung über die vorliegenden Anträge wurde ein Antrag Bradel abgelehnt, in dem Maßstab-Flugblatt die Arbeitsruhe mehr zu betonen, ebenso der Antrag Hertzen den Preis für die Maßstab-Flugblätter auf einheitlich 50 Pfennig festzusetzen. Angenommen wurden dagegen die Anträge Kamen, den westlichen Teil des Kreises Hamm-Warburg dem Agitationsbezirk für das westliche Westfalen anzuschließen; Bochum, Verhandlungen wegen Angliederung der Wahlkreise Essen und Mülheim-Deisburg an den Dortmunder Agitationsbezirk einzuleiten; Bochum, ein politisches sozialdemokratisches Organ für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk herauszugeben; Lütgendortmund, selbständige sozialdemokratische Frauen-Organisationen in sämtlichen westfälischen Wahlkreisen zu gründen; Dortmund-Nord, Jugend-Organisationen in allen Orten des Bezirks ins Leben zu rufen, sowie ein Antrag, beabsichtigt besserer Organisation der Polen im Industriegebiet mit der polnischen sozialdemokratischen Partei in Verbindung zu treten. In seinem Bericht über die letzten Reichstagswahlen gab der Landesvertrauensmann eine interessante Zusammenfassung über die Wahlergebnisse. Danach kostete den Sozialdemokraten jede neu gewonnene Stimme in den Wahlkreisen Bochum-Gelsenkirchen 6 Mark, Dortmund-Hörde 3,30 Mark, Hamm-Söfst 2,00 Mark, und Necklinghausen-Vorsten 1,50 Mark.

In der Sonntag-Sitzung wurde auf eine Debatte über die letzte Reichstagswahl verzichtet und die Referate über den Internationalen Arbeiterkongress in Stuttgart entgegengenommen. Ein hierzu gestellter Antrag von Bradel, eine lebhafte antimilitaristische Agitation im Industrie-

gebiet einzuleiten, fand nicht die Zustimmung der Versammlung; ebenso erfolgte die Ablehnung eines Antragss, welcher der freien Gewerkschaftsarbeit jede Kritik der Einschleppung fremder Arbeiter unterlag. — Auch mit dem neuen Reichsvereinsgesetz beschäftigte sich die Versammlung. Der Referent hielt in dem Entwurf eine Bedrohung der gewerkschaftlichen Bewegung und bezeichnet die Sicherung des Vereins-, Versammlungs- und Koalitionsrechts für die ausländischen Arbeiter als unbedingt notwendig. Versammlung nahm eine vom Referenten vorgeschlagene längere Resolution einstimmig an. — Ueber die Landtagswahlen 1908 und die preussische Wahlrechtsbewegung referierte Herr Reichstagsabgeordneter D. Sauer. Ein Dortmund-Rebner erklärte sich gegen ein Zusammengehen mit dem Zentrum und den christlichen Arbeitern und forderte, überall, wo möglich, sozialdemokratische Wahlmänner aufzustellen. Das Ergebnis der Debatte war ein Beschluß, in dem um Agitationsbezirk gehörigen Kreisen energisch in die Landtagswahlbewegung einzutreten. Zu diesem Zweck wurde die Landeskommission als Zentral-Wahlkomitee eingesetzt; ferner sollen für die einzelnen Wahlkreise besondere Kreis-Wahlkomitees berufen werden, welche die nötigen Vorarbeiten zu treffen und für die Beschaffung eines Wahlhofs Sorge zu tragen haben. — Von den sonstigen Beschüssen sind zu erwähnen: Die Landeskommission wird mit einer kritischen Durchsicht des Kommunal-Wahlprogramms beauftragt und den sozialdemokratischen Gemeindevorstellern der Auftrag erteilt, dafür zu sorgen, daß die betreffenden Gemeindebehörden alle amtlichen Bekanntmachungen auch in der sozialdemokratischen Presse veröffentlicht, ferner wird der Gemeinderatswahlbeschlüß erneuert, wonach bei den Gemeinderatswahlen in der Hauptwahl jeder Kompromiß mit den bürgerlichen Parteien zu vermeiden ist. — Als Landesvertretermann wird Herr M. König-Dortmund wiedergewählt und als Ort für den nächsten Parteitag Annen bestimmt.

Kamen, 17. Dezember. (Verschiedenes.) Die Nachricht, daß eine Verlegung des Polizeipräsidenten Dr. von Borries als Regierungspräsident nach Arnberg beabsichtigt sei, entbehrt, wie von Wolffs Bureau mitgeteilt wird, jeglicher Begründung.

Mit Paketen beladen auf der Straße einherzugehen, ist im Allgemeinen nicht nach jedermanns Geschmack; besonders die Männerwelt ist in dieser Beziehung sehr spröde und mancher brave Ehegatte, der seiner Frau eine angenehme Probe von den laufenden Waren eines Delikatessgeschäfts nach Hause mitbringt, bildet sich weniger darauf etwas ein, daß er für den Vederbissen ein paar Mark ausgibt, als daß er ihn höchstgelegentlich in die Wohnung trägt. Zur Weihnachtszeit ist es aber anders: da tragen sich Angehörige jedes Standes, jedes Alters und Geschlechts mit Paketen, ohne Scheu und ohne Befangenheit. Das liegt ja auch in der Natur der Sache. Die meisten Geschäftskunden sind wohl gern bereit, die eingelaufenen Waren selbst in das Heim der Käufer befördern zu lassen. Allein das Paket könnte bei der Ablieferung leicht in die unrechten Hände kommen, womöglich gerade in die Hände der Person, für die der Inhalt eine Weihnachtsüberreichung sein soll, und so könnte dem Schenker wie dem Beschenkten die ganze Freude verborgen werden. Darum ist jeder am liebsten sein eigener Dienstmann. Lange dauert es ja auch nicht, bald ist das Weihnachtsfest vorüber, und wenn das neue Jahr angefangen hat, dann sind diese Art von Paketen überhaupt wieder von den Straßen verschwunden und mit ihnen manches Geldstück aus der Tasche. Der geistige Sonntag war, nach den Mengen von Paketen und ihren Trägern zu urteilen, ein für die Geschäftskunde recht günstiger. Besonders vom Lande waren zahlreiche Kaufkäufer heringeströmt. Noch besser wäre das Geschäft gewesen, wenn das Wetter schöner, die Wege nicht so schmutzig gewesen wären.

(Verlängerte Geschäftszeit.) Von jetzt bis Ende Dezember dürfen an den Wochentagen die Geschäfte abends bis 10 Uhr offen gehalten werden.

Samst, 16. Dez. Eine Diebesbande von drei Mädchen und zwei jungen Männern wurde auf dem hiesigen Bahnhof festgenommen. Vier von ihnen wurden flüchtig verfolgt. Die jungen Männer trugen Dolche und Revolver bei sich.

Soest, 16. Dez. (Verschiedenes.) Der Kulturverein kaufte die im Bereich der Mühlenallee liegende 800 Morgen große Besitzungen des Gutsbesizers Schefferhoff in Körbeck zum Preise von 720 000 Mark. — Samstagabend schlug nach vorausgegangenem Streit der Dachbeder Josef Brüsche den Handelsmann Ferdinand Schmidt von hier in der Wohnung des Brüsches mit einem scharfen Werkzeug, vermutlich Dachdeckerhammer, zu Boden. Schmidt liegt tödlich verletzt im Krankenhaus, Brüsche wurde verhaftet.

Dortmund, 14. Dez. Polizeiliche Uebergriffe kamen in der gestrigen Strafkammer wieder einmal zur Sprache. In der Nacht zum 19. Mai d. J. wurde der Student der Rechte, Brinkmann, als er von einer Geburtstagsfeier heimkehrte, am Körnerplatz von dem Nachschuttmann Hermann Willhuhn verhaftet, zur Wache gebracht und erst am folgenden Morgen um 11 Uhr entlassen. Als äußere Veranlassung der Verhaftung lag die Tatsache vor, daß Brinkmann dem Beamten wegen einer kurz vorher erfolgten Festnahme eines Arbeiters, die nach seiner Ansicht zu Unrecht erfolgt war, Vorstellungen gemacht hatte. Brinkmann will nun von dem Schutzmann beleidigt und durch zwei kräftige Ohrfeigen mißhandelt worden sein. Tatsache ist, daß Brinkmann bei seiner Entlassung geschwollene Lippen hatte und auch zwei blutgetränkte Taschentücher vor sich, mit denen er das Nasenbluten gestillt haben will. Gegen den Beamten, der jetzt aus dem Polizeidienst entlassen ist, wurde Anzeige wegen Beleidigung und Körperverletzung erhoben. In der gestrigen Verhandlung bestritt der Angeeschuldete Alles, während bei dem eidlichen Zeugnis des Brinkmann die Michtigkeit der Anzeige nicht in Frage gestellt werden kann. Höchst auffallend war die Fugenausgabe einiger Schutzleute, die mit den Äußerungen des Angeklagten in direktem Widerspruch standen. So behaupten die Beam-

ten, welche sich gleichzeitig mit Brinkmann auf der Wache befanden, daß er angetrunken wäre, einer sagte sogar, daß er stark angetrunken gewesen sei, während von anderer Seite im Gegenteil behauptet wurde, daß Brinkmann überhaupt kein Alkohol meide und auf der Geburtstagsfeier wenig oder fast gar nichts getrunken habe. Auch behaupten die Schutzleute, Brinkmann sei auf der Wache nicht geschlagen worden, sie hätten es sonst sehen müssen. Bei diesem Widerspruch beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft selbst die Beamten nicht zu verurteilen, da sie im Verdacht ständen, den Angeklagten zu begünstigen. Bemerkenswert ist auch, daß die Verhaftung des Arbeiters angeblich aus dem Grunde erfolgte, weil er seinen Rock ausgezogen hatte und in Hemdärmeln um 4 Uhr früh über die Straße ging. Auf die Frage des Vorstehenden, ob das wirklich eine Veranlassung sei, jemanden zu verhaften, erklärte der Schutzmann Zacharias, vorübergehende Leute hätten ihn darauf aufmerksam gemacht, der Mann könne sich erklären. Dieser ruhende Beweis von polizeilicher Fürsorge rief allgemeine Heiterkeit hervor. Das Urteil lautete auf 4 Monate 1 Woche Gefängnis. Die als Zeugen auftretenden Schutzleute wurden nicht verurteilt.

Dortmund, 16. Dez. (Verschiedenes.) Der im Jahre 1899 in Betrieb genommene städtische Hafen mit seinen Nebenbetrieben verzinst sich noch nicht, die Stadt hat vielmehr auch für das neue Geschäftsjahr 1908 einen Zuschuß von 24 920 Mk. zu leisten gegen 252 870 Mark im laufenden Jahre. Bis jetzt ist die Summe von 6 915 000 Mk. in die Hafenanlagen gesteckt worden. Der Staat trug 1 325 000 Mk. bei, er erhält dafür aus dem Hofüberfluß von 154 500 Mark 29 604 Mk.; der übrige Teil dieses Betrages fällt der Stadt zu. Die kürzlich in Betrieb genommene städtische Kleinbahn Hafen-Süd-Schüren wird zwar betrübend auf den Hafen wirken, eine wirkliche Verzinsung der Baukosten dürfte aber erst erzielt werden, wenn der Dortmund-Ems-Kanal eine Verbindung mit dem Rhein erlangt hat.

Witten, 16. Dez. Vor drei Jahren wurden dem Fuhrunternehmer Sassenlamp hieselbst zwei wertvolle Pferde durch den elektrischen Strom der Märkischen Straßenbahn infolge Reizens eines Leitungsdrabtes auf der Stadumer Landstraße bei Crengelzand sofort getötet. Um entschädigt zu werden, mußte er einen Prozeß gegen die Straßenbahn führen, den er vorm Bochumer Landgericht gewann. Für die beiden Pferde bekam er nunmehr 2600 Mark ausbezahlt. Die Straßenbahn ist rückversichert.

Bochum, 16. Dez. (Eisenbahnunfall.) Kurz vor dem hiesigen Bahnhof entgleiste die Maschine eines von Dortmund kommenden Personenzuges, wobei die Gleise brachen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die später diese Strecke passierenden Züge liefen mit ca. 2 Stunden Verspätung ein, da der Betrieb eingeleitet aufrecht erhalten wurde. Gegen Abend war der Schaden wieder behoben.

Gelsenkirchen, 16. Dez. (Todessturz.) Die 81jährige Witwe Karoline Falkenhagen stürzte aus dem Fenster ihrer Wohnung und erlitt so schwere Verletzungen, daß sofort der Tod eintrat.

Gelsenkirchen, 14. Dez. (Lebensmüde.) Der Gerichtsvollzieher Helfer von hier, Vater von acht Kindern, hat sich in Münster erschossen. Eine Revision der Kasse ergab keine Fehlbeträge.

Hagen, 14. Dez. Der verhaftete Mörder des Hesse verweigert sämtliche Speisen, die ihm vorgelegt werden. Bei einer in seinem elterlichen Hause vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden u. a. Tagebücher, die der Verbrecher seinerzeit im Zuchthaus geschrieben hat. Hiernach muß Hesse kein Dummkopf sein, und man sieht bei diesem Menschen tatsächlich vor einem Rätsel. In den Büchern stellt er Betrachtungen an über Freundschaft, Recht und Unrecht, die ganz gutes Deutsch erkennen lassen und mit lateinischen und griechischen Zitate gespickt sind. Kant, Nietzsche, Hädel usw. sind ihm bekannt. Unwillkürlich kommt man beim Lesen dieser Sachen zu dem Glauben, daß in diesem Menschen zwei Seelen wohnen müßten.

Minden, 16. Dez. Ein guter Frau gelang der hiesigen Polizeiverwaltung. Schon zwei Nächte war in das Fremdenzimmer der Wohnung des Oberleutnants Ruhn, in dem die Schwägerin des Oberleutnants zu Besuch weilte, eingeschlichen und einmal ein Geldbetrag von 20 Mark gestohlen. Der Dieb ging sogar so weit, ein Streichholz zu entzünden und sich davon zu überzeugen, ob die im Bett liegende Dame schlief. Die Dame stellte sich schlafend und verursachte aus Furcht, daß ihr der Dieb ein Leib antun könnte, keinen Alarm. Da anzunehmen war, daß der Dieb sich nicht erkannt und beobachtet glaubte, daß er seine Besuche wiederholen würde, wurde in das fragliche Zimmer ein Polizeibeamter gestellt. Tatsächlich erschien in der folgenden Nacht der Dieb wieder. Er wurde festgenommen und in sicheren Gewahrsam gebracht. Es ist der 20jährige Arbeiter August Duf aus Minden, eine mehrfach vorbestrafte Persönlichkeit. In Anbetracht seiner Ueberführung hat er die Täterschaft an den drei Abenden eingestanden.

Gronau, 16. Dez. Einen eigenartigen Tod fand in der Baumwollspinnerei Eilermart hieselbst ein aus Enchebe gebürtiger Schlosser. Der Mann war im Dampfkehl mit einer Reparatur beschäftigt, als ihm sein Licht verlöschte. Er tappte im Finstern und drehte am Heißwasserhehl, so daß das kochende Wasser in den Kessel frömte. Der Armste wurde derartig verbrüht, daß er noch im Laufe des Tages verstarb.

Essen, 16. Dez. Aus Wutsucht zur Verbrecherin geworden ist die 17jährige Lehrschülerin Johanna Neumann von hier. Um sich schöne Kleider kaufen zu können, entlockte sie einer Freundin 20 Mk. sowie ein Sparbuchs über 30 Mk. indem sie ihrer Freundin vorführte, sie könne einen Eid, womit sie beim Spielen mit jedem 20 Mk.-Stück 5 Mk. gewinnen müsse. Die R. hob die 30 Mk. bei der Sparkasse ab, indem sie mit einem falschen Namen quittierte. Wegen Betrugs in zwei Fällen, sowie wegen Urkundenfälschung erhielt die Angeklagte in der Strafkammerverurteilung 14 Tage Gefängnis.

Essen, 16. Dez. Als ein Zei Zeit maa es angegeben werden, daß vor der geist-

gen Zivilkammer des Kgl. Landgerichtes nicht weniger als 83 Ehecheidungen zur Verhandlung liegen.

Essen, 14. Dez. (Großfeuer.) In der Nachbargemeinde Borch zerstörte ein Großfeuer die Ringofensiegelei von Ebbinghaus u. Müller. Der Schaden beträgt etwa 150 000 Mk.

Essen, 13. Dez. Das Schwurgericht sprach im Wiederaufnahmeverfahren den Maurer Diegelmann und den Kleiderhändler Krüger, die am 9. Dezember 1905 wegen Straßenraub zu 2 Jahren Gefängnis bzw. 6 Jahren Zuchthaus verurteilt waren, frei. Beide hatten schon einen Teil der Strafe verbüßt.

Vorbeck, 14. Dez. (Ueberfallen und beraubt.) Auf der Märanlage an der Borgmühle wurde in der Nacht der Wächter Giovanni Celli von 3 nicht erkannten Personen überfallen und seiner Burschenschaft im Betrage von ca. 400 Mk. beraubt. Celli, der als Nachtwächter auf der Märanlage eingesetzt ist, hat die Unvorsichtigkeit begangen, nicht allein sein Barvermögen bei sich zu führen, sondern er hatte noch mittags einigen italienischen Kameraden das Geld gezeigt.

Darmen, 14. Dez. (Verschiedenes.) Aus dem Gefängnis ist ein etwa 20 Jahre alter Untersuchungsgefangener entsprungen, indem er über den Speicher auf das Dach des Amtsgerichtes stieg und dann am Abgabeler hinabkletterte. — Auf einen an der Bösenstraße vorbeifahrenden Personenzug wurde dem „Tägl. Anzeiger“ zufolge mit einem Stein geworfen. Ein Abortfenster wurde zertrümmert, aber niemand verletzt.

Elberfeld, 14. Dez. (Diebesgesellschaft verhaftet.) Nachdem erst kürzlich eine Diebesbande von 23 Köpfen verhaftet worden ist, hat die hiesige Polizei nunmehr noch eine sechs-köpfige Diebesgesellschaft verhaftet. 40 Diebstähle wurden den Dieben bereits nachgewiesen.

Mülheim (Ruhr), 16. Dez. (Verbrannt.) Das 41/2 Jahre alte Töchterchen des Wirtes Heinrich Neuhäus in der Rheinischenstraße zog sich infolge Umstehens eines mit heißem Wasser gefüllten Kessels solche schweren Verbrühungen zu, daß es an den Folgen derselben starb.

Duisburg, 14. Dez. (Kindesmord.) In einem Hause an der Bahnhofstraße im Stadtteil Meiderich wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Die Mutter, ein Dienstmädchen, hatte das Kind morgens nach der Geburt in Lumpen gewickelt und in einer Ecke versteckt. Die Mutter wurde ins Krankenhaus gebracht.

Oberhausen, 16. Dez. (Verhaftet.) Der Händler Philipp Koch und sein Kommis Karl Feldhaus von hier wurden wegen dringenden Verdachts der Urkundenfälschung und des Betrugs verhaftet und in das Gefängnis in Duisburg eingeliefert. Koch, der umfangreiche Handelsgeschäfte betreibt, soll auf Grund von gefälschten Frachtbriefen sich Vorräthe erschwindelt und die betr. Waren dann nicht abgehandelt haben. Es handelt sich um mehrere Tausend Mark.

Oberhausen, 16. Dez. (Eisenfund.) Bei der Steinfabrik Hammer Neu-Essen wurde die Leiche der 18jährigen Tochter des Bergmanns Soling aus der Erde gezogen.

Mörs, 16. Dez. (Todessturz.) In Meerfeld stürzte Samstag vormittag 11 Uhr in dem Neubau der Wirtschaft Rößmann ein 3 Jahre betondeter der Lokalfestigkeit ein. Sie rissen das halbe Gebäude mit nieder. Unter den Trümmern wurden zwei Arbeiter, und zwar der Sandlanger Jakob Wülbreg aus Holland und der Arbeiter Richard Immenbach aus Frankenhäusen in Sachsen begraben. Die Verunglückten konnten nur als Leichen geborgen werden.

Krefeld, 16. Dez. Umfangreichen Diebstählen ist man hier auf die Spur gekommen. Wegen Anstiftung zum Diebstahl, wegen Diebstahls, Unterschlagung und Schleicherei wurden der Portier und seine Frau, sowie zehn Arbeiterinnen einer Samtfabrik und zwei Händler zur Untersuchung gezogen. Die Summe des der Fabrik zugefügten Schadens beträgt 12 000 Mk. Die Arbeiterinnen hatten jahrelang sogenannte Möppchen, Verlust sowie Baumwollfaden als Abfall behandelt und im geheimen dem Portier und seiner Frau überlassen, die damit einen regen Umsatz bei Händlern erzielten.

Köln, 16. Dez. (Kollidiebstähle.) In der letzten Zeit wurden hier häufig Kollidiebstähle bemerkt. Jetzt ist es gelungen, mehrere Diebe auf frischer Tat zu ertappen. Bei einem von diesen, einem Schneider, wurde eine Menge Tuch vorgefunden. Die Polizei ist weiteren Personen auf der Spur.

Köln, 14. Dez. (Trauriger Unglücksfall.) Donnerstag nachmittag gegen 2 Uhr lief auf der Nachener-Straße ein etwa 12jähriger Knabe, der einen Kastanienverkäufer genetzt hatte, und von diesem verfolgt wurde, über den Bahndamm der Straße und mit dem Kopf derart gegen einen in voller Fahrt daherkommenden Straßenbahnwagen, daß er in die Straße geschleudert wurde und tot liegen blieb.

Bonn, 13. Dez. Einen gelungenen Gaunerstreich vollführte eine Frauensperson. Sie kam in ein hiesiges Geschäft, kaufte für etwa 200 Mk. Ware ein und hat den Inhaber, die Sachen durch ein Mädchen in die „angebliche“ Wohnung zu schicken, wo es gleich das Geld in Empfang nehmen könne. Unterwegs erklärte die Käuferin ihrer Begeleiterin, sie habe den Regenschirm im Geschäft stehen lassen und ersuchte das ahnungslose Mädchen, den Schirm zu holen. Sie selbst verduftete und der Kaufmann hatte das Nachsehen.

Aachen, 16. Dez. In der Eisen-gießerei Walbert ist ein Arbeiter durch ein 170 Kilo schweres Eisenstück, das ihm auf den Kopf fiel, getötet worden.

Niesbaden, 13. Dez. Einen Hahn, der Eier legt, besitzt ein Gärtner in Sonnenberg. Derselbe bezog jüngst einen Transport Verhühner mit zwei Hähnen, von denen der eine anfangs, kurz nach dem Eintreffen . . . Eier zu legen. Dies kam dem biederem Landmann mit Recht so absonderlich vor, daß er dem Hahn einen eigenen Stall anwies, um ja zu konstatieren, daß er sich nicht irre. Doch der ominöse Hahn stritt ruhig mit seinem „Kollegen“ weiter und leute nach wie vor jeden Tag sein

Et in sein isoliertes Heim. Ein Tierarzt konstatierte schließlich, daß es sich hier um eine seltene Abnormität handelte. Der Hahn war trotz seines Kammes und Gefieders ein regelrechtes Huhn und wird auch weiterhin von seiner weiblichen Beschäftigung nicht ablassen.

Mainz, 14. Dez. Eine Rabenmutter ist die 27jährige Frau des Fuhrmanns Andreas Bach in Breheim. Nach dem Tode ihrer Schwester heiratete sie ihren Schwager, der zwei Kinder, ein Mädchen und einen Knaben im Alter von sechs und vier Jahren mit in die Ehe brachte. Die Kinder wurden von der Stiefmutter bei den geringsten Anlässen mit dem Schürhaken, Besenstiel und durch Fußtritte mißhandelt. Es verging kein Tag, an dem sie nicht mißhandelt wurden. Zu essen erhielten sie den Tag über nichts, nur abends, wenn der Vater heimkam, durften sie sich am Essen beteiligen. Des Morgens mußten die Kinder alles reinigen, Kaffee kochen u. dgl., während die Stiefmutter im Bett blieb, um sich vom Wirtshausbesuch des vorhergehenden Tages auszurufen. Die Frau ging sogar soweit, dem Knaben mit einem Messer einen Stich in die Seite zu versetzen, ihn mit Stricken an Händen und Füßen zu fesseln und mit dem Beil in der Hand ihn mit dem Tode zu bedrohen. Dem Mädchen legte sie einen Strid um den Hals, zog es in die Höhe und wollte es aufhängen. Auf das Hilffeschrei des Kindes ließ sie es los, das Mädchen sprang mit dem Strid um den Hals davon. Den Kindern wurden mit dem Schürhaken tiefe Wücher in die Köpfe geschlagen. Die Kinder wurden einzeln über Nacht hungernd in den Keller gesperrt. Durch die Hausbewohner wurde schließlich der Bürgermeisterliche Anzeiger gemacht. Dieser ließ sofort das Mädchen holen und von einem Arzt untersuchen. Es wurde festgestellt, daß das Kind vollständig vernachlässigt und am ganzen Körper mit Verletzungen bedeckt war. Die Kinder wurden sofort in Pflege gegeben. Donnerstag hatte sich die Rabenmutter wegen schwerer Mißhandlung vor dem Schöffengerichte zu verantworten. Der Amtsanwalt beantragte sechs Wochen, das Gericht verurteilte die Angeklagte zu vier Monaten zehn Tagen Gefängnis.

Mainz, 16. Dez. Der gewiß seltene Fall, daß ein Mann, der der Ermordung seines eigenen Sohnes überführt ist, freigesprochen wurde, ereignete sich Samstag vor dem hiesigen Schwurgericht. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zugrunde: Der Lokomotivheizer Valthasar Funk aus Nierstein hatte die Witwe Eichhorn, seine Cousine, geheiratet. Am 19. Juni 1905 wurde den Eheleuten der Knabe Hans geboren. Von dieser Zeit ab quälte die Frau fortgesetzt den Mann und das Kind in der unerhörtesten Weise. Der Angeklagte, ein fleißiger und überaus solider Mann, bekam trodenes Brot zum Frühstück und keinen Pfennig Geld mit, dabei wurde ihm das Leben zur Hölle gemacht. Am 1. Juli d. J. ging Funk nach Nierstein zu seiner Mutter, dort machte er einen Selbstmordversuch, indem er in den Rhein sprang, aus dem er herausgeholt wurde. Auf Burehen seiner Mutter kehrte er wieder hierher zurück. Es kam aber fortgesetzt zu Streitigkeiten, die Schwiegermutter hegte dabei Am Morgen des 26. September erklärte ihm die Frau, er möge jetzt machen, daß er aus dem Hause komme, sie wolle nichts mehr mit ihm zu tun haben. Sein Kind könne er mitnehmen. Funk befand sich in größter Verzweiflung, er nahm seinen Sohn mit und begab sich zu einem Materialisten, bei dem er Drallsäure kaufte. Einen Kessel hatte er von zu Hause mitgenommen. Der Angeklagte begab sich hierauf mit seinem Kinde in den Gonsenheimer Wald und gab dem Kinde und sich eine Dosis von dem Gifte. Ins Krankenhaus gebracht, ist das Kind alsbald gestorben, der Mann wurde gerettet. Nach kurzer Beratung verurteilten die Geschworenen die Schuldfrage, worauf der Angeklagte freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen wurde. — Die Frau Funk und deren Mutter konnten nur mit Hilfe von Gendarmen das Justizgebäude verlassen; das Publikum war äußerst erbittert gegen dieselben. In einer herbeigeholten Droschke, deren Fenster eingeschlagen wurden, konnten die Frauen erst den Heimweg einschlagen.

Trotz fällichen Widerstandes freigesprochen.

Vor dem Kriegsgericht der Berliner Landwehrinspektion ereignete sich der überaus seltene Fall, daß ein Soldat von der Anklage des tätlichen Angriffes auf einen Vorgesetzten im Felde vollständig freigesprochen wurde, trotzdem die Tatsache selbst teilweise erwiesen wurde. Es handelte sich um den früheren Reiter Wonzad, der in den Jahren 1904 und 1905 an den Feldzügen in Südwestafrika teilgenommen hat. Später kam er nach der Station Windhof, wo er einige Zeit im Lazarett lag. Nach seiner Genesung hatte er mit einem Sergeanten und einem Gefreiten den Abend zugebracht und einige Flaschen Bier getrunken. Die drei vollführten auf dem Heimwege ruhendstehenden Lärm und wurden infolgedessen von der Patronille zur Feldwache gebracht. Dort lärmte Wonzad weiter und sollte auf Befehl des nachhabenden Unteroffiziers nach der fogen. Kaserne zelle transportiert werden. Diese, eigentlich nur für die Schwarzen bestimmte Zelle, wimmelte von Ungeziefer, und in der letzten Zeit waren aus dieser mindestens 12 Leichen hinausgeschafft worden. Wonzad widerlegte sich in der bestigsten Weise seinem Transport nach dieser Zelle und soll unterwegs auch nach dem Vorgefassen mit der Faust geschlagen haben. Letzteres konnte durch die Zeugenangaben nicht ganz sicher festgestellt werden; dagegen blieb der Widerstand gegen den Vorgesetzten erwiesen. Trotzdem sprach das Gericht den Angeklagten mit der Begründung frei, daß objektiv eine Widersehung vorliege insofern, als sich der Angeklagte auf dem Transport nach der Zelle sträubte und den Fuß gegen die Tür stemmte. Das Gericht nahm aber an, daß sich der Angeklagte durch aus berechtigter fühlte, wenn er sich gegen seine Unterbringung in einer Zelle sträubte, in der er sich vielleicht den Tod oder doch eine Krankheit hätte holen können.

Der Harden-Prozess verlag.

Zu der Verhandlung in Moabit am Montag war der Anwalt des Publikums nicht erschienen, als bei der früheren Verhandlung. Beim Anruf der Sache erklärt Justizrat Kleinholz, der mit Justizrat Bernstein, Hardens Verteidigung führt:

Der Angeklagte ist schwer erkrankt, was durch das Gutachten des Kreisphysikus Dr. Marx zu erweisen ist. Der Angeklagte ist nach diesem Gutachten auch nicht in der Lage, hier zu erscheinen. Ich bitte, Herrn Dr. Marx zu hören.

Dr. Marx: Ich habe den Angeklagten auf Ersuchen seines Bruders, Geheimrat Witting, gestern Abend in seiner Villa im Grunewald untersucht. Ich bemerke dabei, daß ich als Gerichtsarzt des Kreises Teltow auch für die Gemeinde Grunewald zuständig bin. Geheimrat Witting hat mir gesagt, daß er mich zur Untersuchung ersucht hat gegen den Willen des Angeklagten, und ich habe mir noch unterwegs von Geheimrat Witting berichten lassen. Danach hat der Angeklagte in den letzten Tagen eine Reihe von Ohnmachtsanfällen gehabt. Er ist auch bei einer Unterredung mit seinem Bruder plötzlich zusammengebrochen. Es ist dies wohl auf eine Rippenfellentzündung zurückzuführen, die der Angeklagte im Frühjahr erlitten hat. Der Angeklagte, den ich auf einem Ruhebett liegend fand, hat mir auf mein Befragen dieselben Angaben wie sein Bruder gemacht. Sein Körperzustand war folgender: Die Gesichtszüge waren müde und abgeplattet; er sah blaß aus. Beim Aussetzen der Brustkiste zeigte sich starker Ausschlag mit gleichzeitigem starken Ruck des ganzen Körpers. Die Hände zitterten. Der Puls hatte 90 Schläge in der Minute. Ferner fand ich bei Untersuchung der Lunge etwas geschwächtes Atmen an der rechten Brustseite, starken Stupor bei jedem Versuch, tief zu atmen. Nach diesem ganzen Bilde ist folgendes zu konstatieren: Der Angeklagte hat anscheinend früher eine Rippenfellentzündung gehabt, von der vielleicht eine Schwäche zurückgeblieben ist. Auf Grund dieser alten Krankheit hat sich jetzt eine neue Reizung herausgestellt, zugleich besteht eine erhebliche nervöse Erschöpfung. Ich halte es deshalb für ausgeschlossen, daß der Angeklagte heute vor Gericht erscheint, und daß er fähig ist, einer Gerichtsverhandlung zu folgen. Es ist natürlich ausgeschlossen, daß in ein paar Tagen eine vollkommene Heilung eintritt. Ich halte es aber doch für möglich, daß wenigstens der akute Reizzustand auf nervösem Gebiet nach ein paar Tagen Ruhe beseitigt wird. Eine vollkommene Ruhe von 4-5 Tagen wird vielleicht genügen, den Angeklagten so weit wieder herzustellen, daß er verhandlungsfähig wird.

Erklärung des Staatsanwalts:

Paris. Dann wäre es vielleicht möglich, daß der Angeklagte am Donnerstag erscheinen könnte. — Oberstaatsanwalt Dr. Jsenbiel: Es wäre ja außerordentlich wünschenswert, wenn wir die Verhandlung bald zu Ende führen könnten, wünschenswert nicht nur für die Öffentlichkeit, die ja ein großes Interesse daran hat, daß dieser leidige Prozess bald erledigt ist, sondern auch für den Angeklagten selbst, der natürlich unter den unheimlichen Aufregungen der letzten Tage sehr leiden wird. Es wäre deshalb sehr wünschenswert, wenn er in ein paar Tagen die Ruhe fände, um am Donnerstag erscheinen zu können. Der Angeklagte wird vielleicht aus diesem Vorkommnis entnehmen können, wie sehr vorteilhaft es für ihn ist, daß die Staatsanwaltschaft in der so viel angefeindeten Weise in das Verfahren eingegriffen hat. Wäre der Prozess hier in der Berufungsinstanz, so wäre es nicht ausgeschlossen, daß die Verhandlung auch in Abwesenheit des Angeklagten geführt worden wäre. Das jetzige Verfahren, das von der Staatsanwaltschaft hier eingeschlagen ist, macht es unmöglich, in Abwesenheit des Angeklagten zu verhandeln. Ich beantrage deshalb, die Verhandlung auf Donnerstag zu verlagern.

Erklärungen der Prozessvertreter.

Voritzender Landgerichtsdirektor Dr. Lehmann schlägt vor, den Medizinalrat Dr. Hoffmann zunächst einmal zu den Angeklagten hinaus zu schicken, um zu versuchen, ob es diesem nicht doch noch möglich sein wird, vielleicht morgen oder übermorgen zu erscheinen. Es soll mögliche Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand genommen werden. — Justizrat Bernstein: Ich kann namens der Verteidigung die Versicherung nochmals abgeben, daß es des Angeklagten dringender Wunsch ist, daß die Verhandlung so bald wie möglich und so bald es sein Gesundheitszustand irgend gestattet, zu Ende geführt werde. — Oberstaatsanwalt Dr. Jsenbiel: Der Angeklagte kann verifiziert sein, daß seitens der Staatsanwaltschaft alles geschehen wird, um seine Nerven so sehr als irgend möglich zu schonen. — Justizrat Dr. Sello betont, daß sein Klient Herr Graf Moltke das dringendste Interesse an einer baldigen Beendigung der Verhandlung hat. Auch er befindet sich im Zustande totaler geistiger und körperlicher Erschöpfung. Die Aufregung, verbunden mit der großen Seelenmarter der ersten Verhandlung, haben ihn so mitgenommen, daß ich, der ich ihn im Frühjahr d. Js. als dienstfähigen General gesehen habe, ihn jetzt kaum wiedererkennt und anfanglich bei einer Wiederholung der Verhandlung nicht nur für seine Gesundheit, sondern für sein Leben fürchtete und ihm raten zu müssen glaubte, zunächst in ein Sanatorium zu gehen. Er hat dies abgelehnt und ist hier erschienen, um für seine Ehre und sein Recht einzutreten, und würde es außerordentlich schmerzhaft empfinden, wenn die Verhandlung nicht von heute gehen würde.

Justizrat Kleinholz: Ich schließe mich dem Vorschlage des Präsidenten durchaus an, denn auch dem Angeklagten liegt unendlich viel daran, die Sache bald zur Erledigung zu bringen. Der Vorstehende läßt hierauf eine Pause bis 12 Uhr eintreten. In der Zwischenzeit begibt sich Medizinalrat Hoffmann mit den Verteidigern nach der Wohnung des Angeklagten im Grunewald.

Hardens Befinden.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärt Medizinalrat Dr. Hoffmann: Wir fanden Herrn

Hardens, der sich heute in ärztlicher Behandlung befindet, im Bette liegend vor. Er erklärte, daß er auf ausdrücklichen Befehl des Arztes nicht gekommen wäre. Er hätte ein lebhaftes Interesse an der Verhandlung, müsse aber zugeben, daß er nicht glaube, die Verhandlung auszuhalten zu können. Er hat heftige Kopfschmerzen, Hustenanfälle und eine rechtsseitige Brustfellentzündung. Ob diese Anfälle auf einer neuen schweren Krankheit führen oder im Entstehen wieder verschwinden, ist zweifelhaft. Ich möchte eher annehmen, daß es sich um einen leichteren Fall handelt. Es wäre doch vielleicht zu versuchen, Herrn Hardens am Donnerstag zu vernehmen.

Justizrat Bernstein: Herr Hardens hat mich ersucht, dem Gerichtshof mitzuteilen, daß er lebhaft wünschte, die Verhandlung so bald als möglich stattfinden zu lassen. Wenn sie zwischen Weihnachten und Neujahr stattfinden könnte, so wäre ihm das lieber, weil er dann bestimmt erscheinen könnte, während es bei der Verhandlung am Donnerstag noch zweifelhaft wäre. Wenn eine Verhandlung zwischen Weihnachten und Neujahr aber nicht möglich sei, so wäre es ihm erwünscht, wenn am Donnerstag verhandelt würde.

Der Gerichtshof beschließt: die Sache auf Donnerstag 9 1/2 Uhr zu verlagern und die zu heute geladenen Zeugen zu laden, ebenso die von der Verteidigung geladenen und bereits erschienenen medizinischen Sachverständigen Sanitätsrat Dr. Moll und Dr. Magnus Hirschfeld.

„Zur Psychologie des Falles Moltke.“

Unter diesem Titel ist kurz vor dem neuen Termin eine Broschüre aus der Feder des Dr. med. Georg Merzbach-Berlin erschienen. Dr. Merzbach war, wie wohl noch erinnerlich, im ersten Prozess vor dem Schöffengericht von Magerischer Seite als Sachverständiger geladen worden, sein Gutachten konnte er aber nicht zu Ende erstatten, da das Gericht es für unsatzfähig erklärte, einem Gutachten Dinge, die in der Verhandlung gar nicht vorgekommen sind, zugrunde zu legen, wie es Dr. Merzbach tat. Dieses damals verteilte Gutachten trägt nun Dr. Merzbach in seiner Broschüre nach. Er sucht den Nachweis zu führen, daß Graf Moltke zu Unrecht als homosexuell bezeichnet worden sei; es handle sich bei ihm lediglich um einen durchaus nicht seltenen Fall psychischer Impotenz, der sich aus dem Verhalten seiner ehemaligen Gattin ihm gegenüber leicht erklären lasse. Zur Begründung dieser Auffassung liefert Dr. Merzbach auf Grund von Mitteilungen naher Verwandter eine Charakteristik des Verlaufs der Ehe und der Frau v. Elbe, die sehr intime Dinge berührt und bei der die geschiedene Gattin des Grafen Moltke nicht eben glimpflich wegkommt.

Graf Moltke gegen Dr. Merzbach.

Graf Kuno v. Moltke erklärt gegen Dr. Merzbach folgende Erklärung: Dr. med. Georg Merzbach hat eine Broschüre unter dem Titel „Zur Psychologie des Falles Moltke“ erscheinen lassen. Graf Moltke hat dem Dr. Merzbach keinerlei Mitteilungen zum Zwecke der Veröffentlichung gemacht, er ist durch diese auf höchste und peinlichste Überraschung. Er mißbilligt die Schrift nicht nur wegen der zahlreichen darin enthaltenen Unrichtigkeiten, sondern vor allem wegen des darin angelegenen Tones im höchsten Maße. Graf Moltke lehnt jegliche Verantwortung für die Broschüre und jede Gemeinschaft mit ihr auf das entschiedenste ab.

Aus aller Welt.

— Erbgraf Grasmann zu Erbach-Erbach, von dessen mit Hilfe seiner ehemaligen Gattin bewirkten Flucht aus der Heilanstalt in Würzburg wir berichtet, hat in der Nähe von Würzburg eine Zufluchtsstätte gefunden. Er ist in dem Forsthaus Volkers bei Brückenau, wo er schon den vergangenen Sommer zubrachte, mit seiner ehemaligen Gattin wieder eingetroffen. Bekanntlich ist die Ehe des Erbgrafen mit der Tochter einer Wäckerin, Dore Fischer, für nichtig erklärt und der junge Erbgraf entmündigt worden.

Raubmord im Eisenbahnzuge.

Die furchterlich verstümmelte Leiche eines jungen, anständig gekleideten Mannes wurde in der Nacht zum Sonnabend bei der unweit Lemberg gelegenen Bahnstation Sichow auf dem Gleis gefunden. Die von der Sicherheitsbehörde eingeleiteten Erhebungen ergaben, daß ein während der Eisenbahnfahrt verübter Raubmord vorlag. Es handelt sich um den rumänischen Handelsagenten Branner. Nach der Ansicht der Gendarmen und des Untersuchungsrichters wurde Branner in der Nähe von Kulparkow von seinen Coupagegenossen erdrosselt und durch eine Waggontür in den Pufferraum geworfen, von wo die Leiche auf das Gleis fiel. Von den Mördern fehlt jede Spur.

— Auf der Treibjagd verirrt. Ein bei der Treibjagd in Jernau, Kreis Leobischitz, am Montag anfangs verschollener Knabe Ossika ist jetzt auf den Feldern zwischen Woi und Wanoitz tot aufgefunden worden. Weinend muß er gestorben sein, denn die Tränen, die er vergossen hatte, waren zu Eiszapfen am Gesicht gefroren. Ueber die Einzelheiten des traurigen Falles wird folgendes bekannt: Am Montag veranfaßten die Jagdpächter der Jernauer Feldmark ihre diesjährige Treibjagd. Als Treiber wurden dabei größtenteils die Knaben von Jernau verwendet. Ihnen schloß sich unter anderen der siebenjährige Sohn des Arbeiters Ossika aus Jernau ohne Vorwissen der Eltern an, wurde aber, weil zu klein, zurückgewiesen. Das Kind wollte nun nach Hause zurückkehren. In dem kupperten Terrain der Jernauer Feldmark konnte es sich jedoch nicht zurechtfinden, ging in die Richtung fehl und irrte nun im

Feld umher, ohne bis zum Abend seinen Weg nach Hause zu finden. Samstag früh wurde auf einer abgelegenen Straße gegen Hochtreicham von einem dortigen Besitzer, welcher mit Getreide zum Markt fuhr, im Straßengraben der Knabe tot aufgefunden.

— Schiffsunfall. Der amerikanische Schoner „Thomas W. Lawton“ ist Sonnabend nacht bei den Scilly-Inseln gescheitert. Siebzehn Mann der Besatzung sind ertrunken.

— Der englische Riesenbagger „Maurentania“ war bei der Einfahrt in den Hafen von Liverpool auf Grund geraten. Man hat das Schiff aber wieder flott machen können.

— Fünf Streckenarbeiter überfahren. Der D-Zug Berlin-München überfuhr in der Nähe Ingolstadt fünf Bahnarbeiter. Zwei wurden sofort getötet, einer wurde schwer verletzt. Die übrigen sind anscheinend unverletzt.

— Ein Schneesturm tobte in Paris und hat großen Schaden angerichtet; viele Telefonleitungen sind unterbrochen. Besonders heftig trat das Unwetter auch an der normannischen Küste und im Osten Frankreichs auf.

— Blutige Studentenrawalle in Domburg. Sonnabend kam es an der Lemberger Universität zu einer blutigen Studentenschlägerei in Unwesenheit des Rektors und der Dekane. Anlaß gab der Protest der ruthenischen Studenten gegen die polnische Immatrikulationsformel. Drei ruthenische Studenten wurden schwer verwundet.

— Den verschwundenen Bürgermeister Seelbach aus Allenberg hat die hohle Weiblichkeit auf des Schicksals verhängnisvolle Bahn getrieben. Mit der Witwe des früheren Kreissekretärs Müller ist er nach Amerika gegangen. Seine Frau und drei Kinder hat er in dürftigen Verhältnissen zurückgelassen, da er den größten Teil seines Vermögens mitgenommen hat.

— Selbstmord im Zuge. In einem Zuge erschoss sich zwischen Breslau und Dels ein Reisender in einem Abteil 2. Klasse. In der Leiche wurde ein Stationsbeamter aus Rawitsch erkannt, der kürzlich wegen eines Verzehrs bei der Weichenstellung einen dienstlichen Verweis erhalten hat. Der Verstorbenen hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder.

Wieder ein entflogener Ballon.

Donnerstag morgen flog in Rom der mit den Russen Professor Halbig, Graf Bobrinski und Tschersow bemante Ballon Fides auf. Bei Arezzo trug ihn ein heftiger Wind über das Adriatische Meer. Drei Fischerbarken aus Pesaro versuchten auf die Notsignale des Ballons hin, der neun Meilen von der Küste entfernt war, sich ihm zu nähern. Trotz der großen Geschwindigkeit des Ballons infolge heftigen Windes erreichten sie ihn, retteten die drei Luftschiffer und den Ballon und kamen in vorgerückter Nachtlunde wieder in Pesaro an.

— Ueberfall auf einen Güterzug. Blätter melden aus Madrid, daß auf der Station Grao bei Valencia ein Güterzug von vier Waggons angegriffen wurde, die die Bediensteten des Zuges mit Revolvern bedrohten und eine Kasse mit 12 000 Pesetas entwendeten.

— Ein Zusammenstoß fand auf der Strecke Veroul-Besancon in der Nähe der Station Valerol-Bois statt. Fünf Personen sind getötet, fünfzehn verletzt worden.

— Durch eine Explosion wurde, wie aus London gemeldet wird, die Kynochische Pulverfabrik in der Nähe von Barnsley zerstört. Zwei Personen sind dabei ums Leben gekommen, verletzt sind mehrere.

Neueste Nachrichten

Der Zeppelin-Ballon in Gefahr.

— Friedrichshafen, 16. Dez. Der orkanartige Sturm beschädigte gestern Nacht die schwimmende Ballonhalle. Das vordere Hallendeck wurde unter Wasser gesetzt. Die übrigen Zweidrittel der Halle wurden gerettet, ebenso das darin befindliche Zeppelinsche Luftschiff.

Fabrik-Einsturz.

W Paris, 15. Dez. In Nancy stürzte infolge des Sturmes der Arbeitssaal einer Schuhfabrik ein. Etwa 20 Arbeiter wurden verschüttet, einer derselben getötet, sieben schwer verwundet.

Kaufhaus f. Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weststraße 49 Fernruf 114
empfiehlt 1465
Feinste junge
Maft-Gänse
Feinste junge
Maft-Enten
Fle. junge Suppenhühner
Franz. Pouarden
Mehrrücken und Reuten
Schwerve Wald-Hasen
Stück 3.90.

15 bis 20 Meter
Dehlenplatten
hat billig abgegeben.
1448 Fr. Tillmann,
Kamerstraße 22.

Einladung
zu der am Donnerstag, dem 19. Dezember cr., nachmittags um 5 1/2 Uhr in dem Rathausaale stattfindenden
Stadtverordneten-Sitzung.
Tages-Ordnung:
1. Verhandlungen mit der Aktiengesellschaft Königsborn in Angelegenheiten betr. Seifenverunreinigung.
2. Beleuchtung der Stadt betr.
3. Zuschuß zum Aufbau der Burg Altena.
4. Zustimmung zu der Wahl zweier Oberlehrer.
Nur echte
Henkel's
Bleich-Soda
garantirt chlorfrei
gibt v. halt blendend weisse Wäsche

— Warschau, 16. Dez. In einem Hause für der Senjagasse ließ ein junger Mann gestern eine Bombe fallen, die explodierte und den Träger schwer sowie ein Passant leicht verletzte. Das Haus wurde beschädigt. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Grubenexplosion.

— London, 16. Dez. In der Nacht zum Sonntag erfolgte in der Grafschaft Wales eine Grubenexplosion. Bisher sind fünf Leichen geborgen.

Westfalen und Rheinland.

Weitere Nachrichten.

Ein Raubanfall auf einen Briefträger.

— Köln, 17. Dez. Gestern früh gegen 8 1/2 Uhr wurde in einem Ladenlokal Drususgasse Nr. 3 ein Raubanfall auf einen Gelbbriefträger verübt. Das Verbrechen war, wie aus den Einzelheiten des Voralles hervorgeht, von langer Hand vorbereitet. Ein unbekannter Mann mietete Ende voriger Woche unter Angabe eines falschen Namens in dem genannten Hause einen leerstehenden Laden, angeblich, um dort eine Weihnachtsausstellung zu veranstalten. Das Schaufenster war mit grünen Vorhängen verdeckt und im Laden fand man nur eine kleine Kiste mit Christbaumschmuck vor. Der Täter, ein etwa 26 jähriger schwächlicher Mann, hatte sich selbst eine Postanweisung, von Frauenhand geschrieben, auf den Namen Schneider und auf den Betrag von 8,50 Mark lautend, aus der Gegend von Düsseldorf zugehen lassen, die ihm der Gelbbriefträger Abel gestern früh ausshändigen wollte. Als der Beamte den Laden betrat und nach dem Vorfassien fragte, bemerkte ihm der Anwesende, daß der Empfänger sein Schwager sei, der erst in etwa 10 Minuten erscheinen werde. Der Beamte besorgte inzwischen einige andere Bestellungen. Als er zurückkehrte, deutete der Mann auf das Hinterzimmer, an dem ein Plakat mit der Bezeichnung Bureau angebracht war, hin, in dem angeblich der Adressat sich aufhalten sollte, der in Wirklichkeit aber gar nicht existierte. Als der Beamte die Tür öffnete, erhielt er von dem Mann von hinten mit einem schweren eisernen Gegenstande einen wuchtigen Schlag über den Kopf, dem noch einige weitere Schläge folgten, so daß er zur Erde fiel. Nunmehr macht der Täter, der die Ladentür inzwischen verschlossen hatte, Miene, den Briefträger vollends zu erbroffeln, indem er sich auf ihn kniete. Der Beamte, ein großer starker Mann, nahm jedoch alle seine Kräfte zusammen und verteidigte sich derart, daß es ihm schließlich gelang, den Täter soweit zu überwältigen, daß er auf ihn zu liegen kam. Inzwischen hatte man die fortgesetzten Hilferufe des Beamten gehört. Der in einem obern Stockwerk des Hauses arbeitende Schneider Dietrich eilte herbei, drang, nachdem er eine Fensterkurbel eingeschlagen hatte, mit einem Besenstiel bewaffnet, in das Lokal ein und machte den sich noch immer hartnäckig wehrenden Räuber unter Mithilfe eines hinzukommenden Schuhmann vollends unfähig. Der schwerverletzte Gelbbriefträger wurde in ein Nebenhause gebracht und verbunden, der Täter in Haft genommen. Bei ihm fand man keinerlei Papiere vor, auf Grund deren man irgendwelche Schlüsse auf seine Person ziehen könnte. Nur eine Eisenbahnfahrkarte nach Brüssel wurde gefunden, mit der der Täter vermutlich versucht hätte, sich in Sicherheit zu bringen, wenn sein Vorhaben gelungen wäre. Im übrigen verweigerte der Mann jede Auskunft über seine Person. Der Gelbbriefträger vernahnte Wertbriefe im Betrage von etwa 9500 Mark und 500 Mark in seiner Tasche.

Was der Mensch ist, das ist er. Der Einfluß der Ernährungsweise nicht nur auf die Gesundheit, sondern auch auf die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit des Menschen ist unbestreitbar. Mangelhafte Ernährung erzeugt untüchtige, kraft- und lastlose Individuen. Was von dem Einzelnen gilt, gilt auch von ganzen Völkern. Dieser Erkenntnis verdankt uns der bedeutendste, modernste Volksnährmittel, die Margarine, ihre Entstehung. Als die Butter Ende der 60er Jahre zu teuer wurde, ließ Napoleon III. den Versuch anstellen, ein Produkt vom Nährgehalt der Butter aus frischem Rinderfett und Milch herzustellen. Dieser Versuch gelang über Erwarten gut. Heute können sich unsere, mit den vollendetsten technischen Hilfsmitteln ausgerüsteten Margarinewerke — unter denen v. a. den V. e. r. g. h. s. die erste Stelle einnehmen — jedem anderen vorbildlichen industriellen Betriebe zur Seite stellen. Die Margarine, vor allem von den V. e. r. g. h. s. „Vitallo“, ist ein für die Volksernährung höchst wichtiger Faktor geworden und gewöhnlicher Landbutter qualitativ entschieden überlegen.

Veranw. Redaktoren: Fr. Meier in Kamen.



Als passende Weihnachts- Geschenke

empfehle
Mangelmaschinen
Petroleum-Heizöfen
absolut geruchlos
Schirmständer
Waschgarnituren
ff. dekoriert
Waschmaschinen
Waschmangeln
Bringmaschinen
Ruchen- und
Büfelleisen
Bat. Isolier-
Büfelleisen
in unerreichter Auswahl
Fleischhackmaschinen
sowie sämtliche Ersatzteile
Kartoffel-
Reibmaschinen
Löffelbleche
Wirtschaftswagen
neue moderne Muster
Kaffeemühlen
Tisch-, Wandlampen
Hängelampen
la. Tischmesser
und Gabeln
Hack- u. Wiegemeßer
Damenscheeren
Stich- und
Knopflochscheeren
Taschenmesser
Schlittschuhe
Ofenschirme
Ofenvorseker
Christbaumständer
Badformen
Geldkassetten
Bogellämpen
Lanbägeartikel
Fahrräder
Nähmaschinen
bestes Fabrikat 1460

Friedr. Frieling
Kamen.



Für 1452
Fein- und Weißplättchen
bei mäßigen Preisen empfehle
ich mich angelegentlichst,
Kamen, Vogelhof 24.
Martha Rückert.

la. Haselnüsse
K 35 und 40 J

la. Wallnüsse
K 30 J
empfehle

J. Brombach.

Frauen- u. Jungfrauen-Verein Kamen.

(Waterländischer Frauen-Verein.)

Am Freitag dem 20. Dez., nachm. 5 Uhr, findet
in dem Gemeindehause am Klosterweg die **Weihnachts-
bescherung der Kinder** unserer Strick-, Näh- und Fick-
schule und der Bedürftigen unserer Stadt statt.
Die Mitglieder und Freunde unseres Vereins werden
hierzu freundlich eingeladen.
Im Auftrage des Vorstandes
Die Vorsitzende Frau von Basse.

Die Kleinkinderschule

am Nordentor feiert im Gemeindehause am Klosterweg ihr
Weihnachtsfest
Donnerstag den 19. Dezbr., nachm. 1/25 Uhr, wozu
die Eltern der Kinder, sowie die Freunde und Wohltäter
freundlich eingeladen werden.

Zum Besuche meiner



Weihnachts- Ausstellung

lade hiermit freund-
lichst ein und
empfehle in grosser
Auswahl

**Marzipan-Torten, Schokoladen-
und Marzipan-Figuren.**

Kamen, Fr. Kümper,
Bahnhofstrasse 18. **Konditorei.**
Fernruf Nr. 28. 1462

ÖFEN

Um ~~zu~~ wegen Neubaus ~~zu~~ mein Lager in
Oefen
möglichst zu räumen, verkaufe ich dieselben von heute ab
zu bedeutend ermässigten Preisen.
Niemand versäume, beim Einkauf eines Ofens sich
von den billigen Notierungen zu überzeugen. 1405
Günstigstes Angebot!
Fr. Frieling, Kamen
Nordstrasse 31-32. Fernsprecher 31.
Frachtfreie Lieferung. Aufstellen kostenlos.

Verding.

Für den Neubau der Firma Th. Oßermann
sind nachstehende Arbeiten zu vergeben:

1. Schreinerarbeiten,
2. Wasserleitungs- und Gasanlage,
3. Fassadenputz und Innenputz,
4. Anstreicherarbeiten.

Beschreibung und Zeichnungen können bis zum
23. Dezember eingesehen werden.
Angebote sind spätestens am 31. djs. Mts.
zuzustellen.

Südlamen b. Kamen. Friedr. Korte,
1445t **Architekt.**

Kompl. Wohnungs- Einrichtung

4 Wochen gebraucht, infolge Wegzugs nach dem Auslande zur
Hälfte des sonstigen Preises zu verkaufen.
Zu erfragen bei

Max Eisenstädt,
Weststraße 70.

J. Brombach,

Weststraße 21

KAMEN

Weststraße 21

empfehle in großer Auswahl

als passende Weihnachts-Geschenke:

Nickelwaren und Silber-Dryd

Kaffee-Service, graviert und glatt
Kabarett mit Glas- u. Porzellan-einlagen
Tortenplatten mit Majolika-einlagen
Servierbretter " "
Rahmservice, ganz Nickel, innen vergld.
mit Glaseinsatz
Obstkörbe
Auslauf-Formen mit Porzellan-einsatz

Menagen
Messerkörbchen
Butterdosen
Kaffeesdosen
Kartenschalen
Besteckhalter
Eierservice
Serviettenringe

Glaswaren

Wasser- und Biergläser
Weingläser, Kristall
Becher mit Goldrand
" " Ansicht

Bierseidel und Bierkrüge
Bier-Service mit Holz-Tablett
Wein-Service mit Holz-Tablett
Bikör-Service mit Tablett

Bowlen in Glas und Kupfer

Porzellan, Steingutwaren

Kaffee-Service, echt Porzellan, ge-
schmackvoll dekoriert, 9 teilig, 15 teilig
und 30 teilig von 2,90 Mk. bis
50 Mk. in nur tadelloser Beschaffenheit.
Lee-Service
Wasch-Service neueste Facons in
echt Porzellan u. Porzellan-Steingut

Speiseteller } in großer Auswahl
Dessertteller } billigt
Tassen }
Kinder-Eiservice
" -Kaffeeservice
Puppen-Waschservice

Solinger Stahlwaren

Messer und Gabeln mit Holzheft
Messer und Gabeln mit Metallheft
Brotmesser
Britannia-Eßlöffel
" -Teelöffel

Tranchierbestecke
Butter- und Käsemesser
Eierlöffel
Brotgabeln
Gebäckgabeln
Kabarettgabeln

2c. 2c. 2c.

Zu der Anfang Januar be-
ginnenden
218. Kgl. Preuss.
Klassen-Lotterie
habe noch abzugeben 1/1 Dose
zu 40 Mk., 1/2 20 Mk., 1/4
10 Mk., 1/8 5 Mk., 1/10 4 Mk.
Samm i. W. 1449
Königl. Preuss. Lotterie-Einnahmer
J. Lenhard.

Buchfrau

zum Reinigen der Büro-
räume gesucht. 1463
Rechtsanwalt **Plange.**



Feinste
Cokosnussbutter zum Backen
Braten und Kochen
Man sammle die Gutscheine
wegen der Gratisuhren, Ketten
und Schirme. 1218t
Gen.-Vertr.:
Besels & Storch, Düsseldorf.

Reese's Backpulver

kostet jetzt

5 Pf.

Teure Zeitungsreklä-
men dagegen suchen
helle Köpfe die 10 Pf.
bezahlen wollen.

Reese & M. H. Hameln
liefert alles mit Prä-
mialscheinen.

Der heutigen Ausgabe
unserer Zeitung liegt ein Pro-
spekt des Warenhauses

Max Eisenstädt
bei, worauf wir hierdurch be-
sonders aufm.ksam machen. 1464

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
 für's Heim
 monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
 Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

— Herr Toselli wird in der nächsten in einem Konzert auftreten, das der Mailänder Künstlerverein in Mailand veranstaltet. Er wird sich, wie der „Corr. d. Sera“ mittheilt, als Solist, Publistum als Geiger, Komponist und Dirigent zeigen, und man wird also Gelegenheit haben, die künstlerischen Fähigkeiten dieses Herrn auf verschiedenen Gebieten zu unterziehen. Ob seine Gemahlin ihm die Noten umwenden wird, wird von dem betreffenden Blatte nicht berichtet.

Das Pfarrbesetzungsrecht auf der Generalsynode.

Der Entwurf eines Kirchengesetzes betr. Pfarrbesetzungsrecht, der am 5. Verhandlungstage zur Beratung steht, befaßt in seinem Grundzügen: Werden aus allgemeinen kirchlichen oder staatlichen Fonds für Pfarrstellen Zuwendungen gewährt, deren Jahreswert die Hälfte des Gesamtbetrages an Grundgehalt und Verpflegungsbetrag zur Alterszulage erreicht, so steht fortan das Recht der Besetzung der Pfarrstelle der Kirchenbehörde abwechselnd mit den sonst besetzungsberechtigten zu. Die Kirchenbehörde ist berechtigt, das Besetzungsrecht erstmalig beim Eintritt des nächsten Besetzungsfalles in Anspruch zu nehmen. Wird eine Dienststelle durch unfreiwillige Versetzung des Inhabers in den Ruhestand oder durch Amtsniederlegung des Stelleninhabers unter Verzicht auf die Rechte des geistlichen Standes erledigt, so hat die Kirchenbehörde die nächste Wiederbesetzung in Anspruch zu nehmen. Die Berufung eines Geistlichen in eine Pfarrstelle der V. bis VII. Grundgehaltsklasse ist nur bei einem Dienstalter von mindestens 9 Jahren, der VIII. und IX. Gehaltsklasse bei 12 Jahren, die Berufung in eine Stelle mit einem Einkommen von 5000 Mark und darüber nur bei einem Dienstalter von mindestens 15 Jahren zulässig. Die Rheinprovinz und die Provinz Westfalen bleiben von der Vorchrift dieses Gesetzes ausgeschlossen, sofern nicht die Synoden dieser Provinzen die Annahme erklären. — Synod. D. v. Heeren begründete auf der Tribüne fast ganz verständlich den Entwurf damit, daß der evang. Oberkirchenrat eine große Anzahl Geistlicher aus anderen Stellen unterzubringen habe, ohne daß ausreichende Stellen ihm zur Verfügung ständen. Die Zahl dieser vorzugsberechtigten Geistlichen beträgt zurzeit 390; nach einer Durchschnittsberechnung hat der Evang. Oberkirchenrat von diesen 390 Geistlichen jährlich etwa 50 mit landeskirchlichen Stellen unterzubringen. — Synod. D. Dr. Kohl spricht im Namen der „Evangelischen Vereinigung“ und führt u. a. aus, der Entwurf bilde eine schwere Belastungsprobe für die Generalsynode und er trete mit dem aufrichtigen Wunsch in die Debatte, daß es gelingen möge, einen gerechten Ausweg zu finden. — Synod. v. Jagow (konfessionelle Gruppe) erklärt, daß seine Freunde bereit seien, an dem Zustandekommen mitzuarbeiten. Vielleicht empfehle es sich, den nationalen Block einmal auf die Kirchenpolitik auszuheben, wenn die Herren von drüben (zu den Linken) mit uns zusammenarbeiten wollen. — Synod. D. Frmer hofft, daß alle Gruppen zusammenwirken werden, um das Gesetz zu Stande zu bringen. — Der Synod. des Evang. Oberkirchenrats Erz. Dr. Voigts betont die Notwendigkeit dieses Gesetzes. Die Zahl derjenigen Geistlichen, zu deren Versorgung der Evang. Oberkirchenrat verpflichtet sei, ist fortwährend gestiegen. Es ist uns nicht in den Sinn gekommen, das System des Pfarrbesetzungsrechts zu ändern. Es handelt sich nur um eine recht geringe Form darstellende Einschränkung der Pfarrbesetzung, nicht um eine Systemänderung. Wir versuchen Mittel und Wege zu finden, um den Notstand zu lindern. Wenn Kirche und Stadt die Hälfte der Besetzung aufbringen, so könne man doch nicht von einem Opfer sprechen, wenn der Kirchenrat auch die teilweise Besetzung der Stellen beanprucht. Auf den § 2 des Gesetzes: „Wird bei oder innerhalb zweier Jahre nach der Gründung einer Kirchengemeinde in dieser eine Pfarrstelle errichtet, so ist die Kirchenbehörde berechtigt, die erstmalige Besetzung in Anspruch zu nehmen.“ könne der Kirchenrat nicht verzichten. Er bitte keine Veranlassung des Gesetzes eintreten zu lassen. — Im weiteren Verlauf der Debatte ist ein Schreiben des Magistrats der Stadt Berlin eingegangen. In demselben wird gesagt, daß der vorliegende Gesetzentwurf wegen der Kürze der Zeit nicht näher geprüft, die einzelnen Bestimmungen und ihre Tragweite nicht ohne weiteres zu ersehen sei. Es erscheine eine Einschränkung des Patronats der Stadt Berlin und Vororte sich aus der Vorlage zu ergeben und wird deshalb vorgeschlagen, die Vorlage zu verlagern und der nächsten Provinzialsynode zur Prüfung vorzulegen. Sodann wird § 1 in der Kommissionsfassung angenommen, wonach er noch folgenden Zusatz erhält: „Wenn der Jahresbetrag der Zuwendungen während der drei letzten Rechnungsjahre vor Eintritt der Erledigung auf weniger als die Hälfte des Gesamtbetrages an Grundgehalt und Verpflegungsbetrag sich belaufen hat, so ruht das Besetzungsrecht so lange, als nicht ihre Zuwendungen den im § 1 vorgesehene Jahresbeitrag wieder erreichen.“ Zu § 2 ist ein Zusatzantrag eingegangen, welcher lautet: Falls die betreffende Gemeinde aus allgemeinen landeskirchlichen oder staatlichen Fonds Zuwendungen in einer Höhe von mehr als $\frac{1}{4}$ der hierzu erforderlichen Mittel erhält. Dieser Antrag ist in der Kommission abgelehnt worden, wird aber jetzt aufs neue gestellt und von dem Antragsteller D. Dr. Baerwinkele-Erfurt begründet.

Nachdem der § 1 eine Einschränkung durch den Zusatz erhalten, auch bei § 2 diesen einschränken den Zusatz anzunehmen. — Die Generalsynode nahm § 2 mit dem Zusatzantrag Baerwinkele an, ebenso die übrigen Paragraphen und sodann fast einstimmig das ganze Gesetz.

In der am Sonnabend stattgefundenen 6. und letzten Sitzung der Generalsynode wurde das Pfarrbesetzungsrecht in 2. Lesung angenommen.

Gegen den von der Generalsynode angenommenen Gesetzentwurf betr. das Pfarrwahlrecht wird bereits von zahlreichen Kirchengemeinden remonstriert. In einer großen Zahl Berliner Gemeinden sind außerordentliche Sitzungen vom Gemeindekirchenrat einberufen worden. Einige haben bereits stattgefunden, in denen es zu heftigen, oft stürmischen Erörterungen gekommen ist. Überall wurde das Vorgehen des Oberkirchenrats in Sachen des Pfarrwahlrechts einmütig beurteilt.

Graf Wedel und die jüdische Bevölkerung des Reichslandes.

Der kaiserliche Statthalter Graf Wedel hat, nach der „Köln. Ztg.“ am Mittwoch in Straßburg das israelitische Konsistorium des Bezirks Unterelsaß in Audienz empfangen: den Präbidenten Sanitätsrat Dr. med. Gustav Levy, den Vizepräsidenten Oberbibliothekar Adolf Ury und die Mitglieder Aron Durlach und Meyer-Scheven-Oberheim, sowie den Konsistorialsekretär Mch. Auf die Ansprache des Präbidenten erwiderte der kaiserliche Statthalter, er werde stets unparteiisch ohne Unterschied der Konfession seines Amtes walten. In vier Feldzügen habe er gesehen, wie die jüdischen Soldaten stets freudig ihr Blut hingaben; deshalb werde er der jüdischen Bevölkerung daselbst Wohlwollen zeigen wie der christlichen. Oberbibliothekar Ury begrüßte den kaiserlichen Statthalter im Namen des jüdischen Klerus. Der Statthalter überreichte dann den Präbidenten Dr. Levy durch Ueberreichung des Kronen-Ordens dritter Klasse, den der Kaiser ihm aus Anlaß des 50jährigen Doktorjubiläums verliehen hat. Herr Durlach brachte noch die Bitte vor, daß künftighin bei Anwesenheit des Kaisers in Straßburg

nicht, fuhr der Redner fort, „daß ich als Finanzminister mit ganzer Seele den Anbruch einer Zeit begrüßen würde, in der Rußland keine außerordentlichen Ausgaben zu machen brauchte. Das würde mich von der unangenehmen Sorge befreien, Deckungsmittel suchen zu müssen, und dieser Umstand allein würde mehr als andere zur Besserung des russischen Staatskredits beitragen. Der russische Staatskredit hat infolge des Krieges und der Ereignisse der letzten drei Jahre empfindliche Einbuße erlitten und muß Gegenstand der größten Aufmerksamkeit sein. Zu neuen Operationen darf man deshalb nur in der äußersten Notwendigkeit schreiten, aus dem Budget für 1908 aber die außerordentlichen Ausgaben zu beseitigen, sind wir machtlos.“

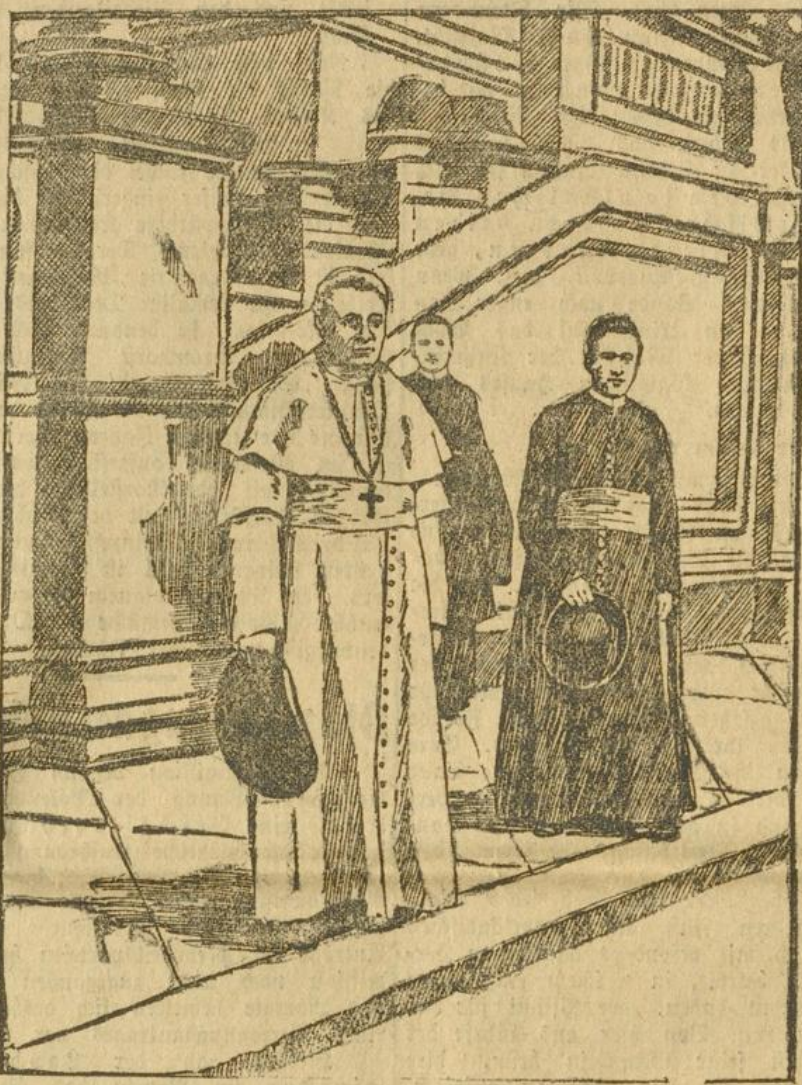
Deutschland.

— Daß es mit der neuen Freundschaft zwischen England und Deutschland einen Haken hat, beweisen gewisse Vorkommnisse im persischen Meerbusen, wo England nicht gerne fremde wirtschaftliche Nebenbuhler hat. Der deutsche Handel, der dort mühsam, aber nicht ohne Erfolg seit einigen Jahren Fuß

Papst Pius auf einem Spaziergange.

— Pünktlichkeit ist das Vorrecht der Könige nicht allein, Papst Pius hat sich Regelmäßigkeit und minutiöse Pünktlichkeit ebenfalls zur Pflicht gemacht. Allerdings ist die Arbeitslast,

Papst nicht, er prüft und sichtet Alles selbst und ist so in Anspruch genommen, daß ein Spaziergang in den schönen Gärten des Vatikans seine einzige Erholung bildet, die er



die er täglich vorfindet, so groß, daß er sie nur bewältigen kann, wenn er seine Zeit streng ausnützt und auf Arbeitseinteilung hält. Eine Entlastung durch seinen Sekretär wünscht der

sich zudem nur sehr selten gestattet. Unser Bild zeigt uns den Papst auf einem solchen Spaziergange.

zu den Festlichkeiten und Mahlszeiten auch Vertreter der jüdischen Religionsgemeinschaft eingeladen würden. Der kaiserliche Statthalter versprach, die Sache zu prüfen; jedenfalls hätten aber bei der bisherigen Umgebung der jüdischen Religionsvertretung keine konfessionellen Rücksichten mitgesprochen; möglich sei es, daß einfache Rangrücksichten eine Rolle gespielt hätten.

Eine neue russische Anleihe

soll, wie nunmehr feststeht, aufgenommen werden. In der Dumafassung hat Finanzminister Pokotow diese Aufgabe, die man so lange abgelehnt hat, endlich zugeben müssen. Die Rede Pokotows hat so viel Interessantes über die elende Lage der russischen Finanzen, daß wir es für angezeigt halten, sie in den Hauptstellen wiederzugeben.

Finanzminister Pokotow führte zur Erklärung des Budgets aus: ... Obgleich von der Natur mit unermesslichen Reichtümern ausgestattet, sei Rußland doch arm, und damit müsse man rechnen. Der Minister erwähnte kurz, welche Ausgabenposten die Steigerung des Ausgabenbudgets bewirkt haben. Die Landesverteidigung erfordere eine Erhöhung der Kredite um 55,5 Millionen, davon für das Kriegsjahr 43,5, für das Marinebudget 12 Millionen; das Verkehrsministerium beanpruche eine Erhöhung um 45, das Ackerbauministerium um 12, das Ministerium für Volksaufklärung um 6,2, die Ministerien des Innern, der Finanzen und der Justiz um je 6 Millionen. Der Minister sprach dann die außerordentlichen Ausgaben, die rund 204 Millionen betragen, und führte aus, die Höhe der außerordentlichen Ausgaben sei fast ausschließlich bedingt durch die ungenügenden Mittel, welche die Staatskassen liefern, und durch die Notwendigkeit, andere Einnahmequellen zu suchen. ... Eine Einkommensteuervorlage sei bereits in der zweiten Duma eingebracht worden, eine Vorlage betreffend Abänderungen der Erbschaftsteuer werde der Duma demnächst zugehen. Der Minister wies dann darauf hin, daß zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben rund 195 Millionen fehlen. Nach Ansicht der Regierung könne diese Summe nur durch sogenannte Kreditoperationen oder Anleihen beschafft werden, und gleichzeitig mit der Genehmigung der Budgetvorlage werde die Duma um ihre Genehmigung zum Abschluß von Anleihen ersucht werden. ...

gefaßt hat, ist den Briten ein Dorn im Auge, und sie suchen die Deutschen dort möglichst zu schikanieren. In einem offiziellen Telegramm der „Köln. Ztg.“ aus Berlin vom Mittwoch lesen wir: Ueber einen Zwischenfall auf der Insel Abu Musa, im Persischen Golfe und die angebliche Wegnahme der Warenniederlage eines deutschen Hauses finden augenblicklich Erhebungen statt, die den wirtschaftlichen Gergang feststellen sollen. Erst wenn dies geschehen ist, wird man zu einer Entscheidung darüber gelangen können, welche weitere Fortgang der Angelegenheit zu geben ist.

— (Ein neues Preßgesetz?) Der Entwurf eines neuen Preßgesetzes, das entschieden liberalen Anschauungen entsprechen soll, wird nach der „Köln. Ztg.“ von der Reichsregierung vorbereitet.

— (Die Haftung des Tierhalters.) Dem Reichstage ist der Gesetzentwurf über die Aenderung der Haftung des Tierhalters zugegangen. Die viel erörterte und besonders in den Kreisen der Landwirtschaft erregte Abschwächung der strengen Vorschrift des § 333 des Bürgerlichen Gesetzbuches wird in dem neuen Entwurfe in Uebereinstimmung mit dem schon im Februar 1906 vorgelegten Entwurfe, der infolge der Auflösung des Reichstags nicht zur Verabschiedung kam, vorgeschlagen. Der § 333 B.-G.-B., der bestimmt, daß einen Schaden an Personen oder Sachen, den ein Tier anrichtet, der Halter dieses Tieres zu ersetzen hat, soll folgenden Zusatz erhalten: „Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn der Schaden durch ein Haustier verursacht wird, das dem Berufe, der Erwerbstätigkeit oder dem Unterhalte des Tierhalters zu dienen bestimmt ist und weder der Tierhalter bei der Beaufsichtigung des Tieres die im Verkehre erforderliche Sorgfalt beobachtet oder der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden wäre.“

Ausland.

Russland.

— Im Prozeß Stöckel und Konforten wurde am Donnerstag General Kurovatkin als Zugewonnen. Seine Aussagen lauteten für den General Fod ungünstig, der weder Festigkeit gezeigt noch alle Mittel zur Behauptung der wichtigen Konfession-Positionen, die den Schlüssel zur Festung ausmachten, erschöpft habe. Für General Stöckel laute General Kurovatkin gün-

niger aus, da Stöckel die notwendige Initiative sowie der Erlaß von Direktiven für die Verteidigung der Konfession-Positionen nicht abgeprochen werden können. Der Staatsanwalt beantragte die Verlesung der Depeschen des Generals Stöckel, in denen er dem General Fod seine Direktiven erteilte.

England.

— Japanischer Erfolg gegenüber England. Bei der Jahresversammlung der Peninsular- und Oriental-Bank machte der Präsident die interessante Mitteilung, daß die Japaner den ganzen internationalen Handel zwischen Bombay und Japan an sich gerissen hätten. Bis zum letzten Jahre sei es der Bank noch möglich gewesen, zu konkurrieren, jetzt aber nicht mehr. Das augenblickliche Verhalten Japans sei kaum fair zu nennen, wenn man bedenke, daß die P. u. O.-Bank im Interesse Japans während des Krieges den Handel gefördert habe.

Bulgarien.

— Die Ursache des Doppelmordes, dem in Sofia der Präsident der inneren mazedonischen Organisation Professor Gerdanow und deren Hauptagitator Boris Sarafow zum Opfer fielen, ist in großen Untersuchungen zu suchen, die die beiden Ermordeten an der Kriegskasse der mazedonischen inneren Organisation verliert haben, und die auf eine halbe Million Francs beziffert werden. Sarafow und seine Freunde verübten wiederholt Mordversuche zum Nachteil des Fonds, weshalb das Organisationskomitee, das von einer beabsichtigten Flucht der Beiden Kenntnis erhielt, das Todesurteil fällte.

Kolonien.

— Ueber den Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Herrn v. Rechenberg, werden von den Farmern seit langer Zeit lebhafte Klagen geführt. Einmal wird ihm Bureaukratismus vorgeworfen, da er die Herausziehung des Kolonialrats, der aus den Anführern gebildet wird, zu einer beschließenden Behörde und seine Ergänzungswahl durch die Anführer selbst ablehnt, und zweitens, weil er in der Frage der Behandlung der Farmer ganz und gar sich von den Ansichten der Missionare leiten läßt und die Bedürfnisse der Farmer nicht berücksichtigt. Ob und wie weit die Anklage zutreffend ist, wird sich wohl bald herausstellen, da die Sache im Reichstag zur Sprache kommen wird.

Verlängerung der Brüsseler Zuckerkonvention.

Rußland tritt der internationalen Zuckerkonvention bei, deren Verlängerung bis zum 31. August 1913 damit gesichert ist. — Wenn in letzter Stunde die langwierigen Verhandlungen in Brüssel, deren Scheitern an dem Widerstande Rußlands schon in greifbarer Nähe gerückt erschien, die Verlängerung der Konvention doch noch geglückt ist, so mag für Rußland die Erwägung dabei mitgespielt haben, daß man immer nehmen soll, was man kriegen kann. Um die Bedeutung, die in dem Beitritt Rußlands zur Konvention liegt, zu ermessen, muß man auf die Vorgeschichte der neuerlichen Verhandlungen zurückgreifen. England, dessen bedeutende Zuckerraffinerie sich durch den in der Brüsseler Konvention vom 5. März 1902 bedingten Fortfall der Ausfuhrprämien auf Zucker schwer geschädigt sah, verlangte die Genehmigung der Wiedereinfuhr von Zucker aus solchen Staaten, die noch Ausfuhrprämien gewähren, und zwar ohne diese Einfuhr mit einem Strafzoll belegen zu müssen. Es hatte dabei nur die Einfuhr aus Rußland im Auge, das der von Deutschland, Österreich-Ungarn, Frankreich, Großbritannien, Belgien, Holland, Italien, Schweden und Spanien geschlossenen und am 1. September 1908 erstmalig ablaufenden Konvention nicht beigetreten war. Am 28. August d. J. kam nun ein Zusatzabkommen der Konventionsstaaten zustande, nach dessen Tenor England von der Verpflichtung, prämierten Zucker mit Zuschlagsszöllen zu belegen, befreit wurde. Dadurch wären aber die westeuropäischen zugunsten der russischen Produzenten auf dem englischen Markt schwer geschädigt worden. Aus diesem Grunde knüpften die Vertragsmächte mit Rußland Verhandlungen wegen Beitritts zur Konvention an. Rußland hat jedoch schon wegen seiner Zahlungsbilanz lebhaftes Interesse an einer möglichst großen Zuckerausfuhr, für die außer Asien nur England in Frage kommt und die durch eine eigenartige Zoll- und Steuerbegünstigung besonders begünstigt ist. Produktion und Inlandsabsatz sind dort nämlich kontingentiert. Die hohen Inlandspreise sind durch einen außerordentlich hohen Zoll gesichert, der der russischen Zuckerindustrie die Ausfuhr unter den Produktionskosten ermöglicht. Aus diesem Grunde war die Gefahr einer Ueberschwemmung des englischen Marktes mit russischem Zucker und damit eine Gefährdung des Absatzes der westeuropäischen Produzenten nicht von der Hand zu weisen.

Die Bemühungen der Mächte gingen deshalb bei den Verhandlungen dahin, eine Kontingentierung des russischen Exports zu erreichen. Auf dieser Basis ist denn auch schließlich die Verständigung erzielt worden, während weitere Wünsche bezüglich einer Ermäßigung des russischen Zuckerszölles unerfüllt geblieben sind. Rußland behält seine fiskalische und seine Zollgesetzgebung bei, ohne die Vorteile vermehren zu können, die sich für seine Zuckerproduzenten aus den von den inneren Märkten festgesetzten Maximalverkaufspreisen ergeben können. Andererseits darf das Zuckerkontingent, welches Rußland in Kontingenz mit den Märkten der Vertragsstaaten vom 1. September 1907 bis 31. August 1913 ausführen können, 1000 000 Tonnen nicht übersteigen. Man hat sich für jedes einzelne Jahr auf ein Maximalquantum für die russische Ausfuhr geeinigt, das im ersten Jahre 300 000 Tonnen, für die weiteren Jahre je 200 000 Tonnen beträgt. Im ganzen darf aber nicht mehr als eine Million Tons exportiert werden. Rußland hatte anfänglich eine regelmäßige jährliche Ausfuhr von 300 000 Tonnen beabsichtigt.